

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

300 (2.7.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag, 2. Juli.

Morgenblatt.

N^o 300.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 13. Juni 1897 gnädigst geruht, dem Direktor des Gymnasiums zu Baden, Franz Xaver Fröhe, den Charakter als „Geheimer Hofrath“ zu verleihen und denselben auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste auf Schluß des laufenden Schuljahres in den Ruhestand zu versetzen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 13. Juni l. J. gnädigst geruht, den Professor Dr. Adolf Holzmann am Gymnasium in Freiburg auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste auf Schluß des laufenden Schuljahres in den Ruhestand zu versetzen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. Juni d. J. gnädigst geruht, dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg Dr. Karl Neumann den Charakter als außerordentlicher Professor zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

* Die sozialdemokratischen Führer wenden sich mit Festigkeit gegen den Vorwurf, daß sie das Vorgehen derjenigen, welche arbeitswillige Leute an der Arbeit zu behindern suchen, begünstigen. Sie behaupten sogar, daß so etwas gar nicht vorkäme. Es wäre wirklich interessant, einmal eine Statistik derjenigen gerichtlichen Verurtheilungen aufzunehmen, welche sich auf solche Fälle beziehen. In Duzenden und Hunderten reihen sie sich vornehmlich an Zeiten an, in denen Arbeitsniederlegungen an der Tagesordnung sind. Der Schutz der Freiheit des Individuums in der Ausübung der ihm von der Natur verliehenen Arbeitskraft ist eine der ersten Voraussetzungen allen kulturellen Fortschrittes. Wir würden ja sonst in ganz barbarische Zustände zurückversetzt werden. Deshalb hat gerade die Regierung des Kaisers in Bielefeld ein so vielfaches Echo im Lande, wenigstens bei den der Kultur-entwicklung günstig gesinnten Elementen der Bevölkerung gefunden. Daß sie bei der Sozialdemokratie große Erbitterung erzeugt hat, ist doch auch ein Zeichen dafür, wie sehr diese an solchen Ausschreitungen interessiert und theilhaftig ist. Radikale Parteien, die sich immer mit ihren freihändlerischen Idealen brüsten, leisten mitunter im Zwange beträchtlich viel, aber die Sozialdemokratie ist ihnen doch auf diesem Gebiete weit voraus. Der Terrorismus, der den sozialdemokratischen Arbeitern von der Parteileitung eingeimpft ist, bestimmt sie, alle anders wie sie Denkenden für vogelfrei zu halten. Noch jüngst ist vor dem Berliner Amtsgericht I ein bei einem Bau beschäftigter Anschlagler zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt worden, weil er gegen einen am 1. Mai arbeitenden Mitarbeiter einen schweren Baustein geschleudert hat.

* Der preussische Staat hat beinahe einen Anfang zur Lösung der Beamten- und Arbeiterwohnungsfrage mit Hilfe eines zur Verfügung gestellten Kredits von 5 Mill. Mark machen können. Die bisherigen Anlagen haben infolgedessen ein günstiges Ergebnis geliefert, als sich ihr Reinertrag auf 2,90 Proz. des Anlagekapitals beläuft, was wohl noch als eine angemessene Verzinsung angesehen zu werden verdient. Im Sinne einer im Juni 1896 vom preussischen Abgeordnetenhaus angenommenen Resolution ist von der Regierung auch die Frage einer nochmaligen Prüfung unterzogen, ob nicht das Einfamilien-Doppelhaus an Stelle der zweier- oder dreigeschossigen Häuser, wie sie bisher angelegt sind, vorzuziehen sei. Man hat indessen von einer anderen Bauart absehen müssen, weil die Baukosten für die Wohnung im Einfamilienhaus 35 bis 40 Proz. mehr als für eine gleich große Wohnung in einem dreigeschossigen Doppelhaus und rund 25 Proz. mehr als eine solche in einem zweigeschossigen Doppelhaus betragen würden. Das Einfamilienhaus kann nur unter besonderen Umständen ein Reinertrag von 3 Proz. des Anlagekapitals ergeben, und zwar dann, wenn der Bodenwerth und die Baupreise gering sind und die Einkünfte und die Gewöhnung der Arbeiter die Erhebung einer genügend hohen Miete gestatten. Eher wird die Forderung vollständig getrennter Eingänge und Treppen für sämtliche Wohnungen eines Hauses erfüllt werden können. Die preussische Regierung verwendet die ihr zur Verfügung gestellten Gelder übrigens nicht bloß zum eigenen Bau von Wohnhäusern, sondern gewährt davon auch Baudarlehen an Genossenschaften. Von den zur Verfügung gestellten 5 Millionen waren nach dem letzten Berichte der Regierung zur Herstellung von Wohnungen rund 3 Millionen verwendet, wovon 2,7 Millionen auf den Bereich der Eisenbahnverwaltung, 125 000 Mark auf den der Bau- und rund 200 000 Mark auf den der Berg- u. f. w. Verwaltung entfielen. Zur Gewährung von Baudarlehen waren

735 000 Mark verbraucht, so daß von dem ursprünglichen Fonds noch etwa 1,2 Millionen zur Verfügung waren.

* Die czechischen Blätter, die sich mit dem in der „Neuen Freien Presse“ erschienenen Artikel des Oberst-Landmarschall-Stellvertreters Lippert beschäftigen (vgl. Nr. 294 der „Karlsruh. Ztg.“), verrathen ein unverkennbares Unbehagen, daß von deutscher Seite die Sprachenfrage vom Standpunkte des praktischen Bedürfnisses erörtert und der Nachweis erbracht wird, daß die Sprachenfrage unter dem Gesichtspunkte des praktischen Bedürfnisses eine billige Lösung finden konnte, ohne daß die Deutschen in Böhmen genöthigt worden wären, den Verzweigungskampf um ihre nationale Existenz aufzunehmen. Die czechischen Blätter machen sich übrigens die Sache sehr leicht. Die altczechische „Politik“ gibt zu, daß der Abgeordnete Lippert stets ein maßvoller Politiker war, sie lehnt aber die positiven Ansichten, welche sein Artikel entwickelt, schlanweg ab, weil derselbe auf dem „hängirten“ deutschen Sprachgebiete beruhe. Unseres Wissens ist das deutsche Sprachgebiet in Böhmen eine Thatsache, mit der bis zu den Sprachenverordnungen des Grafen Babiak noch immer gerechnet und welche auch in dem Ausgleichsprotokoll vom 12. Januar 1890 ausdrücklich anerkannt wurde. Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen ist jedenfalls eine realere Erscheinung als die Fiktion des böhmischen Staatsrechtes. Da die Jungczechen nichts anderes sind, als die Altczechen, ist es begreiflich, daß die Ansichten der „Narodni Listy“ mit jenen der „Politik“ so ziemlich zusammenfallen. Das jungczechische Blatt erklärt: „Wir werden die Vorschläge des Herrn Lippert weder mit einem Achseln noch mit einem Bedauern abthun, aber mit einem absoluten, tief begründeten und unabweislichen Mißtrauen.“ Aus den Ausführungen der „Narodni Listy“ ist noch Eines hervorzuheben. Der Abgeordnete Lippert hatte in seinem Artikel erwähnt, die Regierung selbst habe versichert, sie habe gegen Gewährung der Sprachenverordnung das bindende Versprechen der Czechen eingetauscht, daß die Gewährung den Schluß aller politischen Forderungen bezeichnen solle. Dem gegenüber schreiben „Narodni Listy“: „Nicht einmal zwanzigmal haben unsere Abgeordneten es der Regierung Auge in's Auge gesagt, daß keiner von ihnen eine solche Zusage gegeben hat, sondern daß die Regierung es war, welche von allem Anfang an diese unsere Forderung als gerecht und zum Wohle des Staates dienend anerkannt und ihre Erfüllung daher als ihre staatliche Pflicht gehalten hat, ohne welchen Anspruch immer auf Gegenseite von unserer Seite.“

* Der Panama-Skandal kommt nicht zur Ruhe. Am Dienstag ernannte die Deputiertenkammer die Kommission zur Untersuchung der Panama-Angelegenheit, wobei die Mitglieder des neuen Ausschusses aus allen Parteigruppen nach dem Verhältnisse ihrer Stärke gewählt wurden. Als wahrscheinlich darf aber jetzt bereits gelten, daß auch diesmal nicht volle Klarheit geschaffen werden wird, zumal, da der parlamentarische Ausschuss weder Hausnachrichten, noch Vorladungen, noch Verhaftungen anzuordnen in der Lage ist, da Niemand verpflichtet ist, vor diesem Ausschuss zu erscheinen. Kommissionen mit solchen Vollmachten existiren allerdings unter der ersten Republik; sie hießen beinahe Comités de salut général und Comités de salut public, die nicht bloß verhaften, sondern sogar zur Guillotine schicken ließen. Gegenwärtig brauchen aber die Parlamentarier nichts zu befürchten; andererseits wird auch Niemand an die Unparteilichkeit und Aufrichtigkeit der Untersuchung glauben. Handelt es sich doch im wesentlichen nur um die Ausführung eines im März nicht ohne Uebereilung gefaßten Kammerbeschlusses. Damals beschloß das Parlament, daß der aus 33 Mitgliedern zusammengesetzte neue Panama-Ausschuss binnen drei Monaten gewählt werden sollte. Da nun die Frist abgelaufen ist, wurden die verschiedenen Gruppen darüber einig, die Wahl am 29. Juni vorzunehmen. Ueber die Zweckmäßigkeit eines neuen Panama-Ausschusses, seine Befugnisse und die Resultate seiner Ermittlung waren die Meinungen von Anfang an sehr getheilt.

* Der Bergarbeiterausstand im Borinage nimmt immer größeren Umfang an und erstreckt sich jetzt auf die Gemeinden Cuesmes, Hénu, Quaregnon, Frameries, Noircelain, Wasmes und Paturages. Die Zahl der Ausständigen betrug Dienstag Abend 13 000. Die Ausständigen drohen, falls ihre Forderungen betreffs der Grubenordnung nicht erfüllt würden, mit Gewalt. Die sozialistische Vereinigung des Borinage hielt gestern in Paturages eine Versammlung ab, der die Herren Desuisseaux, Fabiau, Pepin und Marolle beizuhören. Dieselben riefen zur Ruhe, forderten aber zugleich die Bergleute auf, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis die von den Sozialisten entworfene „Gegen-Grubenordnung“ von den Sechen angenommen sei.

* Der dänisch gesinnte Abgeordnete August Johannsen hat an dem Grundgesetzeste in Thistad in Jütland theil-

genommen und eine Rede gehalten. Das Mitglied des Deutschen Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses hielt es für angemessen, auf das „Vaterland“ zu toasten, aber nicht etwa auf Deutschland oder Preußen, sondern auf Dänemark. Er sagte unter anderem nach der jütischen „Viborgs Stiftstidende“:

„Ich sehe hier als ein Repräsentant dieser bedrängten Brüder und Schwestern und kann Euch einen Gruß bringen von ihnen. Die Natur und das Leben in der Natur ist dort wie hier, wir haben auch bei uns den Schlag der Drossel und das Pfeifen des Rabitzes, aber vor allem folgen wir mit Interesse dem Geistesleben, welches sich hier oben entwickelt, und dadurch fühlen wir, wie herrlich es ist, Dänen zu sein. Da wir nun alle darin einig sein können, daß es am herrlichsten in Dänemark ist, können wir uns wohl alle vereinigen in einem kräftigen Hoch auf unser altes Land, dessen Grenzen nicht durch Steine oder Pfähle gesetzt werden können, wo nur die Sprache die Grenze bildet, deshalb ein Hoch dem Lande in derselben Ausdehnung, wie wir es geerbt von unseren Vätern: das alte Dänemark lebe.“

Mit Recht meint gegenüber solcher Unversöhnlichkeit der konservativen „Reichsbote“, daß Herr Johannsen die Grenzen seiner dänischen Sympathien weit überschritten hat, und daß das dem Manne in irgend einer Form von der Regierung oder von dem Reichstage zum Bewußtsein gebracht werden müsse. Wenn Herr Johannsen das erlaubt ist, dann müßte es auch den schiffischen Reichstagsabgeordneten erlaubt sein, nach Frankreich zu gehen und dort Hochs auszubringen auf die Zusammengehörigkeit des Esaj mit Frankreich.

* Die immer mehr anwachsenden Geldverlegenheiten, in welche der spanische Staatsschatz durch die Ausgaben für den Kolonialkrieg auf Cuba und den Philippinen verlegt wird, haben die Einführung eines zehnprozentigen Zollzuschlages auf sämmtliche nach Spanien eingeführten Waaren notwendig gemacht. Diese Zollhöhung tritt schon mit dem 1. Juli in Kraft und ist vorläufig auf ein Jahr berechnet. Da der gegenwärtige Zolltarif schon ein außerordentlich hoher ist, so würde die neue Maßregel zu beinahe unerträglichen Konsequenzen führen, wenn sie nicht alle Importe gleichmäßig beträfe, also das Verhältniß der einzelnen Importländer unter sich völlig intakt ließe. Immerhin wird man damit rechnen müssen, daß die Zollhöhung auf die Abgabefähigkeit der Auslandsimporte in Spanien nicht ohne schädigende Rückwirkung bleibt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Juni. Die Reichseinnahmen aus Zöllen und Verbrauchsteuern, die die Bundesregierungen für das Etatsjahr 1896/97 an die Reichskasse abzuführen haben, betragen nach der vorläufigen Feststellung: Zölle 433 678 989 M., 60 Pf., Tabaksteuer 11 742 803 M., 50 Pf., Zuckersteuer 93 629 582 M., 17 Pf., Salzsteuer 46 894 690 M., 64 Pf., Branntweinsteuer, und zwar Mariäbottich- und Branntweinmaterialsteuer 15 652 912 M., 40 Pf., Verbrauchsabgabe und Zuschlag dazu 101 555 405 M., 24 Pf., Brennsteuer 1 001 432 M., 22 Pf., Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 28 026 433 M., 53 Pf., zusammen 732 186 697 M., 74 Pf. Für das erste bis dritte Quartal des Etatsjahres sind bereits abgeführt 531 612 100 M., so daß für das vierte Quartal noch 200 574 497 M., 74 Pf. abzuführen bleiben. Die Einnahmen aus dem Spielartenstempel betragen nach der vorläufigen Feststellung 1 422 478 M., 38 Pf. Für das erste bis dritte Quartal des Etatsjahres sind bereits abgeführt 993 417 M., so daß für das vierte Quartal noch 429 061 M., 38 Pf. abzuführen bleiben. Die Einnahmen an Reichstempelabgaben für Wertpapiere, Kaufgeschäfte u. und Lotterieloose betragen nach der Hauptübersicht abzüglich der zwei v. S. Verwaltungskosten 47 711 351 M., 23 Pf., von denen für das erste bis dritte Quartal bereits 34 093 710 M. abgeführt sind, so daß für das vierte Quartal noch 13 617 641 M., 23 Pf. abzuführen bleiben.

* Berlin, 30. Juni. Die Theilnahme der Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen hat eine Parteiverammlung im sechsten Berliner Wahlkreis abgelehnt. Die beiden Referenten Dr. Leo Arons und Reichstagsabgeordneter Liebknecht waren wieder erschienen und vertraten in längeren Reden ihren Standpunkt. Dr. Arons hielt eine Wahlbetheiligung schon um deswillen für nöthig, weil schon die Möglichkeit dieser Aktion die Gegner in Angst und Schrecken versetzt habe (!). Eine Entscheidung über die Frage könne der Hamburger Parteitag nicht bringen, es sei der Billigkeit entsprechend, daß nur Preußen in dieser rein preussischen Sache Beschluß fassen. Dr. Arons empfahl eine Resolution zur Annahme, die ein Eintreten in die Wahlbewegung fordere. Abg. Liebknecht führte aus, daß der allgemeine Parteitag in jedem Falle kompetent sei, man könne auf einen preussischen Parteitag verzichten. Die größte Dummheit der Sozialdemokratie würde es sein, wenn sie den Freisinnigen, die heute nur durch ihre Hilfe im Reichstage wären, zu einer starken Fraktion im Landtage verhelfen wollte. Tischler Schmidt trat im Sinne von Arons für Wahlbetheiligung ein, der Kölner Beschluß sei ohne genügende Diskussion gefaßt worden, er habe sich überlebt und müsse darum beseitigt werden. Bergolder Späthe befürchtete Stegmüllerereien. Die Leisetreterei habe innerhalb der Partei schon in bedenklicher Weise an Boden gewonnen. Stadtverordneter Borgmann betonte die Berührungspunkte zwischen der freisinnigen und der sozialdemokratischen Partei. Wenn das politische Leben nicht gänzlich verflumpfen solle, müsse die Partei auch bei den Landtagswahlen eingreifen. Nachdem noch eine ganze Reihe Redner Argumente für und gegen Wahlbetheiligung vorgeführt hatten, wurde in später Nachtstunden die von Liebknecht befürwortete Resolution gegen eine starke Minderheit angenommen.

In derselben spricht die Versammlung aus, daß sie von der Wahlbeteiligung absteht, weil sie überzeugt ist, daß die Sozialdemokratie aus eigener Kraft keinen Kandidaten durchbringen kann, und weil sie durch den Kompromiß eine Vernichtung des Massencharakters der Partei fürchtet. Sie fordert die Einberufung von Protestversammlungen gegen das Dreiklassenwahlrecht.

*** Potsdam, 30. Juni.** Zur Abwehr von Streiks und Sperren im Baugewerbe wird in nächster Zeit eine Vereinigung zur Wahrung der Interessen der Bauarbeitgeber Berlins und der Umgegend ins Leben treten. Es gilt, durch den Zusammenschluß namentlich die für das nächste Jahr geplante allgemeine Lohnbewegung der Arbeiter der Baubetriebe zu Gunsten der Einführung des Achtstundentags, zu der von verschiedenen Gewerkschaften energische Vorbereitungen getroffen werden, wirksam zu bekämpfen.

*** Posen, 30. Juni.** Der Vorstand der polnischen Sozialistenpartei, welcher auf dem letzten stattgehabten Parteitag neu gewählt wurde, hat sich nunmehr konstituiert. Ein Aufruf des neuen Vorstandes, an die polnischen Arbeiter Deutschlands, sucht diese für die Sozialdemokratie bzw. die selbstständige polnisch-sozialistische Organisation zu gewinnen. Überall da, wo sich polnische Arbeiter in größerer Zahl aufhalten, sollen Vertrauensmänner gewählt werden, welche die Verbindung zwischen den Genossen und der Parteileitung aufrecht zu erhalten haben.

*** Gotha, 30. Juni.** Der Landtag nahm heute das Gesetz über Errichtung obligatorischer, schulgeldfreier Fortbildungsschulen an.

*** Dessau, 30. Juni.** Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist gestern Nachmittag zu längerem Aufenthalt in Wörlitz eingetroffen.

*** Sonderhausen, 30. Juni.** Der Landtag hat die Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 1. Februar 1894 und betreffend die Anstellung, Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Volksschullehrerinnen, mit geringen Abänderungen angenommen.

*** Schwerin, 30. Juni.** Vor Seiner königl. Hoheit dem Großherzog, Erbprinzipal, am Montag von Dresden hier eingetroffen war, Ihrer Kaiserl. und königl. Hoheit der Großherzogin-Mutter und Seiner Hoheit dem Regenten Herzog Johann Albrecht fand gestern Mittag im Groß. Schlosse zu Schwerin aus Anlaß des Ablebens Seiner königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz III. eine Kondolenzcour statt. Am Nachmittag trat Seine königl. Hoheit der Großherzog die Rückreise nach Dresden an, wohin höchstselben Ihre Kaiserl. Hoheit die Großherzogin-Mutter, Ihre Hoheit die Herzogin Alexandrine und Seine königl. Hoheit der Prinz Christian von Dänemark begleiteten. — Ihre königl. Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen ist gestern Früh von Schwerin wieder abgereist.

*** Kassel, 30. Juni.** Ueber die Verbreitung der Kursberichte der freien Vereinigung der Berliner Getreide- und Produktenhändler (Zeenpalastversammlungen) und deren Einwirkung auf die Preisgestaltung hat der Regierungspräsident die hiesige Handelskammer um gutachtliche Äußerung ersucht. Es ist die Antwort erteilt worden, daß diese Berichte zur Beurteilung der Tendenz des Marktes von den Beteiligten mit Aufmerksamkeit verfolgt werden, daß letztere jedoch, nachdem die bisher maßgebende Stellung der Berliner Produktenhändler durch die betreffende Maßregel der Gesetzgebung eine erhebliche Einschränkung erfahren hat, in erhöhtem Maße für die Beurteilung der Preisbewegung auf die Notizen ausländischer Börsen, namentlich New-York, angewiesen sind, so daß diese Angaben hierher täglich telegraphisch über Frankfurt a. M. eingehen.

*** München, 30. Juni.** Das Staatsministerium des Innern hat die Regierungen, Kammern des Innern, und die Distriktsverwaltungsbehörden auf die Wichtigkeit der Förderung der genossenschaftlichen Organisation für den Absatz landwirtschaftlicher Produkte hingewiesen und sie beauftragt, dieselbe bei jeder geeigneten Gelegenheit energisch zu fördern. Das Staatsministerium des Innern hat im Verein mit dem Staatsministerium des A. Hauses und des Äußern die Generaldirektion der Staatsbahnen ermächtigt, soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, bahnarialistische Grund und Boden zur Errichtung genossenschaftlicher Lagerhäuser ohne Entrichtung einer Benützungsgeldgebühr zu überlassen.

*** Landau, 30. Juni.** Die Generalversammlung des Pfälzischen Centrumsvereins nahm nach Abreden des Abgeordneten Dr. Jäger und des Herrn Dr. Söber folgende Resolution an: „Die Generalversammlung des Pfälzischen Centrumsvereins erklärt die Aufrechterhaltung des Centrums im Reichstage und in den Landtagen für das dringendste Interesse der deutschen Katholiken zur Wahrung ihrer religiösen und politischen Rechte und Freiheiten sowie zur weiteren Förderung der Sozialreform. Sie weist daher jeden Versuch einer Abtrennung vom Centrum unbedingt ab.“

Heer und Marine.

Paris, 30. Juni. Das dem Parlament zugegangene Armeebudget für das Jahr 1898 nimmt eine Erhöhung der Ausgaben um sieben Millionen Francs in Aussicht und beziffert den Gesamtetat derselben mit 629 551 397 Frs. Die erwachsenen Mehrkosten beruhen zum Teil auf der Errichtung der vierten Bataillone bei den Infanterieregimentern, deren zwanzig aufgestellt werden sollen, so daß dann im ganzen vierzig vorhanden sein würden. Das Heer würde durch die neuen Truppenkörper eine Vermehrung um 149 Offiziere und 12 542 Mann erfahren und der Gesamtbestand desselben 28 409 Offiziere und 561 141 Mann betragen, wozu noch die Gendarmen mit 742 Offizieren und 25 121 Mann kommt. Die Errichtung der vierten Bataillone beginnt beim VI. Armee-corps. Im Juli sollen deren zwei zu Infanterieregimentern der 11. Division; die Ausführung der nämlichen Maßregel bei dem vierten der zu letzterer gehörenden Infanterieregimentern, dem mit seinem Hauptteil in Tropes garnisonierenden 37., soll für den Monat Oktober in Aussicht genommen sein.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 1. Juli.

****** Nach einem vom Bundesrath gefaßten Beschlusse sind alle landwirtschaftlichen und Material-Brennereien, denen ein besonderes 10 hl reines Alkohol übersteigendes Kontingent nicht zugewiesen ist, berechtigt, in einem Betriebsjahre 10 hl reines Alkohol zum niedrigeren Verbrauchsabgabensätze herzustellen, gleichviel ob sie in diesem Zeitraum mehr als 10 hl reines Alkohol erzeugen oder nicht.

***(Sonderzug nach Hamburg.)** Wie aus dem Infanterienbefehl der heutigen Nummer zu ersehen, wird am 17. Juli um 12 Uhr 50 Min. Nachmittags ein Sonderzug von Basel (Badischer Bahnhof) nach Hamburg (an am 18. Juli um 9 Uhr Vormittags) abgefertigt, zu welchem auf den größeren badischen Stationen Rückfahrkarten nach Hamburg zu bedeutend ermäßigten Preisen und mit einer Gültigkeitsdauer von 45 Tagen ausgegeben werden. In Hamburg können gegen Vorzeigung der Sonderzugskarten Rückfahrkarten nach Belgoland, Kopenhagen und den Nordseehäfen ebenfalls zu ermäßigten Preisen und mit der gleichen Gültigkeitsdauer gelöst werden. Näheres ist aus dem auf sämtlichen badischen Stationen ausgehängten Plakat zu entnehmen.

***(Das Probiantamt in Karlsruhe)** zahlt gegenwärtig für gut gewonnenes, süßes Weizenbrot 2 M. 30 Pf. pro Zentner.

***(Sitzung der Strafkammer I vom 1. Juli.)** Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Fieser. Vertreter der Groß. Staatsanwaltschaft: Referendar Wehlar.

Zum Aufruf gelangte in heutiger Sitzung zunächst die Anklage gegen Josef Vitus Grosch aus Mainz und 27 Genossen wegen Verletzung der Wehrpflicht. Von den Angeklagten war zum heutigen Verhandlungstermine Niemand erschienen; es wurde gegen sie die übliche Geldstrafe von 150 M. eventuell sechs Wochen Gefängnis ausgesprochen.

Die wiederholt vorbestrafte Dienstmagd Magdalena Rabenstein in Württemberg (Wald) wurde wegen Diebstahls mit einem Jahr ein Monat Gefängnis, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft, bestraft.

Das 18 Jahre alte Dienstmädchen Karoline Christine Koller aus Godelshausen erhielt wegen Betrugs vier Monate Gefängnis. Der schon 66 mal vorbestrafte Dienstmagd Karl Heinrich Kälber aus Stein und der hier wohnhafte Fuhrunternehmer Martin Bechtel aus Grombach wurden wegen gemeinschaftlich verübten Diebstahls verurteilt, und zwar Kälber unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, Bechtel zu einem Monat Gefängnis.

Wegen Betrugs im Rückfall wurde der 36 Jahre alte Schreiner Georg Frank aus Kaspitz mit drei Monaten bestraft.

In einer Anzahl weiterer Fälle handelte es sich um Verurteilungen; es ergingen folgende Urtheile: Schmied Ludw. Hoffmann aus Mantschloch wegen fährlicher Körperverletzung 14 Tage Gefängnis; bei der Anklage wegen erschwerter Körperverletzung werden der Wirth Philipp Schwab aus Seelen (Wald) und der Tücher August Koch aus Oppenweiler (Württemberg) freigesprochen; Maurer Gottlieb Friedrich König aus Annelingen wegen Widerstands und Körperverletzung fünf Monate Gefängnis.

▲ (Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Heute Nacht zwischen 11 und 12 Uhr wurden infolge des heftigen Regens im Stadtteil Mühlburg die Rhein- und Sedan-Straße überschwemmt, so daß das Wasser in verschiedene Keller lief. Ebenso wurden durch den heute Nacht herrschenden Sturm verschiedene Bäume entwurzelt. — Die von hiesigen Blättern gebrachte Mitteilung, daß der bei dem Erzek in der Markgrafenstraße von dem Schumann durch einen Revolverbeschuß verletzte Tagelöhner Bühler den Verletzungen erlegen sei, ist unrichtig. Bühler befindet sich noch am Leben.

W. Mannheim, 1. Juli. (Telegr.) Heute fand hier die Konstituierung einer Aktiengesellschaft „Rheinische Schudert-Ge-

sellchaft für elektrische Industrie mit dem Sitze in Mannheim statt. Das Aktienkapital beträgt drei Millionen Mark. Gründer sind Elektricitätsaktiengesellschaft vorm. Schudert u. Co. in Mannheim, die Bankhäuser W. H. Vadenburg u. Söhne in Mannheim und Strauß u. Co. in Karlsruhe, sowie die Süddeutsche Bank in Mannheim.

*** Freiburg, 1. Juli.** Der Geschäftsbericht des Vorstandes des Freiburger Münsterbauvereins über das Jahr 1896 zeigt eine recht befriedigende Rückschau auf das abgelaufene Berichtsjahr. Es wurde zunächst die letzte der von der Groß. Staatsregierung genehmigten sechs Lotterien durchgeführt, und zwar unter den nämlichen Verhältnissen und Bedingungen wie im vorausgegangenen Jahre. Das Ergebnis derselben belief sich auf 156 326 M. 53 Pf., so daß infolge dieser Zuführung das Vereinsvermögen wiederum einen erfreulichen Zuwachs erfahren hat und der Verein seinem vorläufigen Hauptziele, der Ansammlung der für die geplanten Wiederherstellungsarbeiten ausreichenden Geldmittel um einen Schritt näher gerückt ist. Infolge der nunmehr erledigten sechs Ziehungen ist dem Verein zwar ein ansehnliches Vermögen zugefallen — es hat am 31. Dezember 1896 eine Höhe von 1 089 013 M. erreicht —, allein so erfreulich auch die finanziellen Verhältnisse sich darstellen, so sind die erwählten Mittel doch bei weitem noch nicht ausreichend, da der Verein an eine umfassendere Bautätigkeit nicht herantreten will, so lange ihm nicht das Vorhandensein eines vollkommen ausreichenden Kapitals eine Gewähr dafür bietet, daß die einmal in Angriff genommenen Arbeiten in ihrem ganzen Umfang und ohne jede Unterbrechung zu Ende geführt werden können. Es wird deshalb beabsichtigt, bei der Groß. Staatsregierung die Genehmigung zur Veranstaltung neuer Prämientollent zu erwirken. Weit besonderem Dank wird in dem Berichte des verstorbenen Herrn Rentner M. G. G. gedacht, der dem Verein die reiche Summe von 20 000 M. zugewendet hat. — Die Summe aller Einnahmen betrug im Jahre 1896 305 976 M. Die laufenden Ausgaben (darunter für den Festzug zur Jubiläumfeier in Karlsruhe 8 373 M.) bezifferten sich auf 45 142 M. Für ein Vereinshaus wurden 12 322 M. angezahlt. Ferner sind vorchriftsmäßig angelegt worden 205 450 M., so daß die Summe aller Ausgaben 262 915 M. beträgt.

▲ Vom Bodensee, 29. Juni. Ueber die jüngste Ausschussführung des Vereins für Geschichte des Bodenses und seiner Umgebung haben wir nachzutragen, daß sich daran Mitglieder aus Bregenz, Friedrichshafen, Fellgenberg, Konstanz, Lindau, Ravensburg, Reuttl, St. Gallen, Ueberlingen und außerdem Gäste aus Karlsruhe und Langensiefen beteiligten. Der Vereinspräsident, Graf v. Zeppelin, legte verschiedene Schriften und Karten vor, wie „das Schwäbische, eine Niederlassung aus paläolithischer und neolithischer Zeit von Dr. J. Neusch in Schaffhausen“; „historische Grundarten der Konstanzer Gegend von Ingenieur H. H. H. in Konstanz“; „historische Grundarten von Professor Dr. Th. H. H. in Tübingen“; s. Ferner wurden vorgelegt: treffliche Photographien von Glasgemälden des Grafen Douglas'schen Schlosses Langensiefen, worunter von Glasmalereien nach den Karten von Hans Holbein dem Jüngeren und Hans Baldung Grien von 1512—1528, auch wurden Mittheilungen gemacht über Herstellung eines Bodensees mit Darstellung sämtlicher Tiefenlinien von Prof. Reichert in Ueberlingen u. c. Nach der für die diesjährige Generalversammlung in St. Gallen nunmehr festgesetzten Tagesordnung wird am 18. Juli Herr Pfarrer Rainwald aus Lindau über St. Galler Geschicht in Lindau einen Vortrag halten. Am nächsten Tage (19. Juli) finden folgende Vorträge statt. 1. „Zur Geschichte des Schwäbischen Krieges von Dr. H. H. H. aus St. Gallen“; 2. „Befreiung des St. Gallischen Rheinthal von 100 Jahren von Professor Dr. Dierauer aus St. Gallen“; 3. „Meliste Verkanten mit besonderer Berücksichtigung der in St. Gallen vorhandenen Manuscripte von Professor Dr. K. Müller (Stuttgart).“

Theater, Kunst und Wissenschaft. Stadtgärtentheater.

Mit Sardou's „Cyprien“ wurde uns am Dienstag das bekannte Meisterstück jenes französischen Lustspielgenies vorgeführt, das trotz aller Oberflächlichkeit der Empfindung durch den espritvollen Dialog, durch die satyrische Behandlung zeitgenössischer Typen und durch die geschickt arrangirten Bühneneffekte immer auf Erfolg rechnen darf. — Cyprien, eine junge Frau der vornehmen Welt, langweilt sich und unterhält lieblich aus diesem Grunde, den sie sich freilich selbst nicht eingesteht, eine äußerst harmlose heimliche Liebesangelegenheit mit ihrem höchst unbedeutenden Better Alhemar de Gratignau. Herr v. Brunelles, der Gemahl, ein verständiger Mann, der die Welt und vor allem seine Frau kennt, hat die Situation bald erkannt und beschließt, seine Frau von dieser mehr thörichten als gefährlichen Verirrung abzubringen, und sich deren Liebe, die er allerdings nie verloren hat, wieder zu erobern. Er geht bereitwillig auf die von der Frau geforderte Scheidung ein und fügt sie sogar selbst dem erlaunten Liebhaber als zukünftige Gattin zu. Mit dem Netz der Heimlichkeit verliert aber die Liebeslei mit dem nichtsagenden Better für die junge Frau bald jedes Interesse und Herr v. Brunelles hat leichtes Spiel, zumal der Neuwellobte durch mißliche Umstände

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Sprache des Steins.

Original-Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

»Das soll er auch!« rief sie entschieden, »aber nicht in Ihrer Gegenwart. Weßhalb kommen Sie also hierher und stören? Mir hat der Doktor Verhaltensmaßregeln zu geben, nicht Ihnen.«

»Verhaltensregeln für die Pantomime?« meckerte er giftig.

»Nein, Schäfchen, dafür bin ich da.«

»Für die Pantomime sind Sie da!« rief sie mit blinkenden Augen, »aber nicht für meinen kranken Arm.«

Sie wies gebieterisch nach der Thür. Ihre Wangen flammten. Mit Staunen betrachtete Thibert die zarte Gestalt, die vor kurzem noch so sanft, jetzt wie eine Furie der Vernichtung stand.

»Immerhin glaube ich als Direktor befugt zu sein, die starke liebende Seele ein wenig zu studiren.«

»Warten Sie einen Augenblick!« rief sie und stürzte mit der Schnelligkeit einer Kage an den Schreibtisch, ergreift einen gußeisernen Briefschreiber, Napoleon I. darstellend, und schleuderte ihn mit Aufgebot ihrer ganzen Kraft nach dem Kopf ihres Feinigers. »Hier haben Sie eine Probe!« Klang es gellend von den zuckenden Lippen.

Der Direktor hatte sich dem gefährlichen Wurf durch einen rechtzeitigen Sprung entzogen. Er schoß zur Thür hinaus und der Napoleon stürzte polternd zur Erde.

Thibert schüttelte den Kopf. Wie unvermittelt die Uebergänge bei diesem Naturkinde waren, sollte er im nächsten Augenblicke von neuem erfahren. Ein Thränenstrom stürzte

aus ihren Augen, und schluchzend sank sie in den Sessel zurück, ihr Gesicht mit den Händen bedeckend.

»Nun? Da sehen Sie ja, wie es mir geht,« klagte sie.

»Ist das nicht schmachtvoll? Können Sie nun noch darüber im Zweifel sein, daß mir dieses Dasein verhaßt ist, daß ich jede Gelegenheit ergreife, was davon loszukommen?«

»Ja, Fräulein Bijou,« sagte er. »Das ist nun einmal so, und da ist schlecht raten. Verhältnisse, in denen man sozusagen groß geworden ist, mit einem Schläge über den Haufen werfen und in neue eintreten, die man noch gar nicht kennt, ist immer möglich. Ich halte es für praktischer, die Lage, in der man sich nun einmal befindet, mit seinen Gefühlen und Neigungen so viel als möglich in Einklang zu bringen.«

»Darüber will ich auch kein Wort verlieren,« erwiderte sie gefast, »arbeiten muß Jeder, und ob es in dieser oder jener Weise ist, bleibt sich schließlich gleich. Aber es läuft Alles darauf hinaus, daß ich keinen Sprößling heirathen soll, und Sie mögen sagen was Sie wollen, es gibt hienieden nichts Gräßlicheres, als an einen Mann getettet sein, den man nicht liebt.«

»Es kann Sie Niemand zwingen, Fräulein Bijou. Und ein Mittelweg gibt es hier auch. Abhökend brauchen Sie den jungen Georgi gerade nicht zu behandeln. Man sucht in solchen Fällen Zeit zu gewinnen, und Zeit gewonnen heißt Alles gewonnen.«

Er reichte ihr die Hand und fügte mit einem Anstrich von Bärtlichkeit hinzu: »Also adieu, Claire! Beherrigen Sie, was ich gesagt. Immer hübsch ruhig und gebuldig und wo es nöthig, zähe und energisch. Das bahnt holprige Lebenswege!«

Sie legte zögernd ihre kleine Hand in die seine: »Werden wir uns wiedersehen?« fragte sie mit niedergeschlagenen Augen.

»Warum nicht?« gab er unbestimmt zurück. »Die Gesellschaft bleibt doch jedenfalls noch einige Zeit hier? Und Euer Theater besuche ich auch zuweilen. Da kann der Zufall uns schon wieder einmal zusammenführen.«

Sie starrte vor sich hin. »Der Zufall ist ein sehr unzuverlässiger Vermittler,« mochte sie denken.

»Warten Sie noch einen Moment,« rief sie ihn zurück, indem sie den Rubin löste, welchen sie am Halse trug. »Ich möchte Ihnen nämlich etwas geben, das Sie zuweilen an mich erinnert. Hier, nehmen Sie diesen Stein zum Andenken, das theuerste Kleinod, welches ich besitze. Ich habe meine Eltern nicht gekannt, aber ich weiß, daß dieser Rubin von meiner Mama getragen wurde. Man hat ihn mir gelassen, vermuthlich, weil man seinen Werth nicht kannte.«

»Warum denn wollen Sie sich eines Schatzes entäußern, an den sich für Sie so theuere Erinnerungen knüpfen?«

»Sie wissen es ja. Ein Andenken an mich — und wenn Sie sich bei seinem Anblick meiner erinnern, habe ich ihn dann nicht noch wie vor? Bitte, weisen Sie die kleine Gabe nicht zurück. Es ruht ein Zauber auf dem Stein. Sie werden ihn kennen lernen. Der Stein spricht und sieht. Er durchleuchtet das tiefste Dunkel und löst das vermorrenste Räthsel.«

»Ein Grund mehr für Sie, ihn zu behalten, Claire,« sagte er lächelnd. »Sie sind noch so jung. Wie viele Räthsel werden noch an Sie herantreten? Und wie gern werden Sie dieselben gelöst sehen?«

»Nehmen Sie, ich bitte. Der Zauber wirkt übrigens nur, wenn Thatkraft und Entschlossenheit walten. Diese Eigenschaften besitzen Sie, denn Sie sind ein Mann. Geben Sie mir Ihre Uhr!« Sol nun sitzt er wie daran gelösthet.«

(Fortsetzung folgt.)

in den unborthelhaftesten Situationen von seiner Gemahlin inspe beobachtet wird. Cyprienne ist bald von ihrer Verirrung überzeugt, verabschiedet den unglücklichen Vetter, und das eheliche Glück ist wieder hergestellt. — Fräulein Carla Ernst fand sich in die Rolle der Cyprienne gut hinein und gewann mit jedem Akte an Natürlichkeit und Lebendigkeit des Spiels. Herr Freiburg gab Cyprienne's Gatten mit der gewandten Sicherheit, die die Rolle des Weltmanns verlangt. Den unbehilflichen, gedehnten Vetter Abbeemar spielte Herr Sid mit gutem Gummor und erzielte in jeder Scene lebhaften Beifall. Um die Vorstellung machten sich noch verdient Herr Stange als Clavignac, Herr Schmalow als Oberkellner, sowie die Damen Rebauer, Herrmann, Reubte und Heuser. Das Zusammenspiel war gut, so daß trotz der Temperatur von über 20 Grad Reaumur, die die Empfänglichkeit der Zuschauer ebenso wie die Bühnenleistung gewiß nicht günstig beeinflusste, sämtliche drei Akte besten Erfolg hatten.

** Badischer Viehverversicherungsverband.

Bei der Beurtheilung des Ergebnisses für das Jahr 1896 ist zu beachten, daß der Entschädigungsaufwand infolge der erheblich größeren Zahl der Verlustfälle gegen das Vorjahr um rund 40 000 M. gestiegen ist, daß sich zugleich das umlagepflichtige Versicherungskapital wegen des Rückgangs der Viehpreise um nahezu 400 000 M. vermindert hat und daß zudem die erzielten Reinerlöse um ca. 3 Proz. unter denjenigen früherer Jahre zurückgeblieben sind. Angeht es dieser auf die Beitragshöhe gemeinsam ungünstig einwirkenden Momente ist zu befürchten gewesen, daß die Beitragshöhe diejenige der Vorjahre ganz erheblich übersteigen werde. Indessen stellt sich nun der Unterschied in der Umlagehöhe gegenüber dem Vorjahr doch als nicht so bedeutend heraus. Trotzdem nämlich, wie oben erwähnt, der um ein volles Sechstel höhere Entschädigungsaufwand auf ein wesentlich kleineres Versicherungskapital umgelegt war, hat sich die Gesamtumlage nur um den verhältnismäßig geringen Betrag von 34 Pf. gesteigert.

Die ansehnliche Verminderung des ungedeckten Versicherungsaufwandes in Folge der Heranziehung des Reservefonds und damit die äußerst wohlthätige Wirkung auf die Beitragshöhe geht mit Deutlichkeit aus der nachfolgenden Zusammenstellung hervor. Es berechnet sich nämlich der tatsächliche

Jahr	Betragliche Versicherungsaufwand durchschnittlich auf	Verbandsaufwand durchschnittlich auf
1893	70 Pf.	109 Pf.
1894	70 "	110 "
1895	69 "	95 "
1896	72 "	121 "
nach 4jähr. Durchschnitt	70,25 Pf.	108,75 Pf.

im ganzen 179 Pf. Durch die Inanspruchnahme des Reservefonds ist es aber möglich gewesen, den durch Umlage zu deckenden Verbandsaufwand für geleistete Entschädigungen

1893	um 69 Pf. pro 100, also von 109 auf 40 Pf.
1894	" 40 " " " " " " 110 " 70 "
1895	" 35 " " " " " " 95 " 60 "
1896	" 30 " " " " " " 121 " 91 "

d. h. sonach durchschnittlich pro Jahr um 43,5 Pf. pro 100 M. Versicherungswert zu ermäßigen.

Die Ortsbeurtheilungssanktionen hätten somit, ohne die Rückversicherung im Verband, in jedem der vier Jahre durchschnittlich 43,5 Pf. auf je 100 M. Versicherungswert oder im ganzen rund 160 000 M. mehr umgelegt gehabt.

Während sich nach dem tatsächlichen Aufwand die Gesamtumlage nach vierjährigem Durchschnitt (siehe oben) auf 179 Pf. pro 100 M. gestellt haben würde, befreit sich die in Wirklichkeit zur Erhebung gelangte Gesamtumlage nach dem Durchschnitt der vier Jahre 1893/96 nur auf 135 Pf. für je 100 M. Versicherungswert, was pro Haupt Vieh bei einem durchschnittlichen Wert von ca. 260 M. eine Umlage von ca. 3 M. 50 Pf. darstellt. Aber auch abgesehen von der durch den Reservefonds ermöglichten Beihilfe ist auch die durch die Verbandorganisation an sich — Ausgleichung der Versicherungslast durch gleichmäßige Verteilung des größten Theils (%) des Entschädigungsaufwandes auf sämtliche Anstalten — bedingte mäßige Wirkung auf die Beitragshöhe, die sich allerdings nicht ziffermäßig nachweisen läßt, wohl zu beachten. Bei der Beurtheilung der Beitragshöhe ist u. A. folgendes ganz besonders in Betracht zu ziehen:

1. Die Entschädigung erfolgt nach dem wirklichen (Nutz-) bezw. (Zucht-) Wert der gefallenen oder nachgeschlachteten Thiere und nicht — wie dies anderwärts in der Regel der Fall — nach dem Fleiszwert.
 2. Die verstorbenen Thiere, welche erkrankten, werden auf Kosten der Versicherer — sanft thierärztlich behandelt. Auch befreit die letztere — nicht der Versicherer — den Aufwand für die erforderlichen Heilmittel.
 3. Die Verwerfung von Thieren und Thiertheilen ist nicht Sache des Versicherers, sondern der Versicherungsanstalt, und die Höhe des erzielten Erlöses somit von keinem Einfluß auf die Höhe der Entschädigung.
 4. Die durch die Schlachtung von Thieren, sowie durch die Verwerfung oder Beseitigung von Thiertheilen erwachsenden Kosten fallen nicht dem verstorbenen Thierbesitzer, sondern der Versicherungsanstalt zur Last.
 5. Der verlustige Thierbesitzer erhält die ihm zuerkannte Entschädigungssumme in kurzer Frist baar und ohne jeden Abzug ausbezahlt und wird dadurch in den Stand gesetzt, für den Verlust mit barem Gelde fruchtbringend und thumlicht vollkommenen Ersatz zu schaffen.
 6. Die Versicherungsbeiträge sind erst in dem auf das Versicherungsjahr folgenden Jahre, und zwar nicht auf einmal, sondern innerhalb drei Monaten und eventuell in 6 einzelnen Raten zu bezahlen. Erforderlichenfalls kann auch noch eine weitere Stundung eintreten.
- Mit Rücksicht auf die erwähnten Vorzüge, welche die Versicherung auf Grund des Gesetzes vom 26. Juni 1890 wohl vor den meisten z. B. bestehenden anderweitigen Viehverversicherungsgelegenheiten auszeichnen, darf eine durchschnittliche Gesamtversicherungsumlage von 135 Pf. pro 100 bezw. von etwa 3 M. 50 Pf. pro verstorbenes Thierhaupt als mäßig bezeichnet werden, wobei noch weiter ins Gewicht fällt, daß die vier Jahre 1893—1896 keineswegs zu den normalen Schadenjahren gezählt werden dürfen.

Die Lage im Orient.

(Telegramme.)

* Berlin, 1. Juli. Dem „Hamb. Korresp.“ wird von hier gemeldet, der Abschluß der Friedensverhandlungen zwischen den Botschaftern und der Pforte wird in drei Wochen erwartet.

* Athen, 1. Juli. Der „Standard“ meldet von hier, es verlautet, daß ein Verwaltungsausschuß unter dem Schutz der deutschen und französischen Regierung ge-

bilbet werden solle, der bestimmt sei, genau festgelegte Zweige der griechischen Staatseinnahmen zu verwalten, und als Bürge für den Dienst der Kriegsentwöhnungsanleihe sowie den der Staatsschuld dienen soll.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 1. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute den Rücktritt des Staatssekretärs Dr. von Voetticher, die Ernennung Graf Posadowsky's zum Staatssekretär des Innern, Staatsminister und Stellvertreter des Reichszanklers; des Finanzministers Dr. von Miquel zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums und des Generals von Pobjielski zum Staatssekretär des Reichspostamtes.

* Kiel, 1. Juli. Seine Majestät der Kaiser kehrte mit dem „Meteor“ gestern, 8 Uhr Abends, bei völlig abgeflautem Winde hierher zurück. Die für 7 Uhr angelegte Preisvertheilung fand deshalb erst um 9 Uhr im Vestibül der Marineakademie statt. Der Kaiser übergab persönlich den Siegern die werthvollen Preise im Beisein Seiner Majestät des Königs der Belgier. An die Preisvertheilung schloß sich ein Diner an, an dem der Kaiser, König Leopold, der Erbprinz von Oldenburg, die Admiräle, sowie ausländische und hiesige Segler theilnahmen. Ihre Majestät die Kaiserin verließ auf der „Hohenzollern“.

* Kiel, 1. Juli. Bei dem gestrigen Diner im Yachtclub trank Seine Majestät der Kaiser auf das Wohl des Königs der Belgier und theilte mit, daß er den König zum Ehrenmitglied des Kaiserlichen Yachtclubs ernannt habe. Seine Majestät der König Leopold dankte für die Auszeichnung und betonte, daß er bereits früher vor 20 Jahren Kiel besucht habe, das damals aber klein gewesen sei, und in seinem Hafen hätten sich nur wenig Kriegsschiffe befunden. Jetzt sei Kiel ein großer Hafen und die Flotte habe einen gewaltigen Aufschwung genommen, worüber er sich von Herzen freue. Der Aufschwung sei dem Verdienst des großen Kaisers Wilhelm I., aber nicht minder den rastlosen Bemühungen Kaiser Wilhelms II. zu danken. Der König schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm. Nach der Tafel zog sich die Gesellschaft auf die Veranda zurück, wo der Kaiser verschiedene Personen ins Gespräch zog.

* Kiel, 1. Juli. Um 12 Uhr kehrte Seine Majestät der Kaiser auf die „Hohenzollern“ zurück, bald darauf König Leopold auf die „Clementine“. Der Kaiser schiffte sich heute Nachmittag an Bord des „Meteor“ ein, um der Binnenregatta der Kutter, Gigs und Dieghies beizuwohnen.

* Schwerin, 1. Juli. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar begab sich heute Vormittag mittelst Sonderzugs zum Besuch des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh, wo er um 12^{1/2} Uhr erwartet wird.

* München, 1. Juli. Die „N. N.“ melden aus Schillingssdorf, der Reichszankler nebst Gemahlin wird morgen im hiesigen Schloß erwartet.

* Wien, 1. Juli. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Falkenau gemeldet: Unter dem Vorsitz des Bezirksobmanns beschloffen 48 Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Bezirks Falkenau einstimmig, die Arbeiten des ihnen übertragenen Wirkungsbereiches vom 15. Juli ab einzustellen. Auch in Sangerberg beschloß gestern die Gemeindevertretung vom 15. Juli ab die übertragenen Geschäfte einzustellen.

* Budapest, 1. Juli. Der König von Siam ist gestern Abend nach Warschau abgereist.

* Paris, 1. Juli. Den Blättern zufolge dürfte sich Präsident Faure zwischen dem 18. und 21. August in Cherbourg einschiffen.

* Paris, 30. Juni. Die Panama-Kommission beschloß, die sofortige Mittheilung aller Untersuchungsakten zu fordern, und ernannte einen neungliedrigen fändigen Exekutivsausschuß zwecks Altkontrollen. Die Regierung wird morgen die Frage beraten, ob die Mittheilung von Akten über eine schwebende Untersuchung an die Kommission angängig sei.

* Lissabon, 1. Juli. Das gestern der Kammer vorgelegte Budget beziffert die Einnahmen auf 52 865 Contos Reis, die Ausgaben auf 55 563; das Defizit beträgt also 2699 Contos Reis.

* St. Petersburg, 1. Juli. Eine amtliche Bekanntmachung gibt den Dank Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus bekannt an den Admiral und die Offiziere des untergegangenen Kriegsschiffes „Gangut“ wegen der bei der Rettung der Mannschaften bewiesenen Energie und Umsicht.

* Washington, 30. Juni. Der Finanzausschuß des Senats wird einen Zusatzantrag zur Tarifvorlage befürworten, welcher die Regierung zur Vereinbarung von Handelsverträgen mit jeder Nation ermächtigt, in denen eine Herabsetzung der Zölle auf Waaren jener Länder bis zum Umfange von 10 Proz. vorgenommen wird.

* Washington, 1. Juli. Der Senat hat den Zoll für Diamanten und andere Edelsteine auf 10 Proz. vom Werthe und für Gemälde und Bildhauerwerke auf 30 Proz. vom Werthe festgelegt.

* Kalkutta, 1. Juli. Wegen der angeblichen Entweihung einer Moosche fanden in Chittpur den ganzen Tag über ernste Unruhen statt. Der starken Polizeimacht gelang es nicht, die Volkshäuser zu zerstören. Fast alle europäischen Offiziere wurden verletzt. Zwei englische Ingenieure, die sich an der Verteidigung benachbarter Faktoreien beteiligten, wurden schwer verwundet. Da die Erregung anhält, ist Militär aufgeboden worden.

Verchiedenes.

* Stuttgart, 1. Juli. (Telegr.) Heute Nacht wüthete ein furchtbares Unwetter in den Oberämtern Neckarfulm, Weinsberg, Dehringen, Künzelsau, Gerabronn und Hall. Zahllose Fenster wurden zertrümmert, Dächer abgehoben, Fabrikrohrwerke umgeworfen, tausende von Obstbäumen theils entwurzelt, theils gemüht, Felder und Weinberge auf weite Strecken von häßnerlei großem Hagelschlag völlig vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich und beläuft sich jedenfalls auf mehrere Millionen. Der Minister des Innern wird sich heute Nachmittag in die betreffenden Bezirke begeben.

* Belgrad, 1. Juli. (Telegr.) Infolge von Ueberfluthungen hat der Timokfluß mehrfach sein Bett gewechselt, woraus Grenzstreitigkeiten entstanden sind. Die serbische und die bulgarische Regierung ernannten eine Kommission, um die Angelegenheit rasch und friedlich zu ordnen.

* Konstantinopel, 1. Juli. (Telegr.) Da unter den aus Djeddah kommenden ägyptischen Pilgern zwei Todesfälle in dem Lazareth von Etor vorgekommen sind, hat der Sanitätsrath beschlossen, die nach drei Inseln des Nothen Meeres gesandten Pilger nach dem Lazareth von Samaran zu schicken und die Abfahrt der Pilger aus Djeddah zu sistiren.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.
Geburten. 22. Juni. Anna Marie, B.: Anton Schott, Schreiner. — 23. Juni. Sofie, B.: Ludwig Endle, Metzger. — Elise, B.: Karl Sched, Fabrikarbeiter. — Una Hermine, B.: F. Hörner, Schneider. — 24. Juni. Emilie, B.: Joh. Schreiber, Wirth. — 26. Juni. Irma, B.: Otto Kolb, Maschineningenieur. — Ernst Friedrich, B.: Karl Wiedemann, Lokomotivbeizger. — 27. Juni. Hans Heinrich Hermann, B.: Wilhelm Hofert, Oberlazarethgehilfe. — Luise, B.: Karl Friedrich Hilbert, Lokomotivbeizger. — 29. Juni. Otto Karl, B.: Basilius Heß, Bahnarbeiter. — Paula Augustia Rosa, B.: Augustin Killian, Schuhmacher. — Willi Friedr. Reinhold, B.: Christian Rothfuß jun., Maurermeister.

Geschlichtungen. 1. Juli. Hermann Sutter von Konstanz, Versicherungsbeamter hier, mit Karoline Niedmüller von Konstanz. — Wilhelm Zeumer von hier, Kürschner hier, mit Frieda Eitel von Thiengen. — Karl Gator von hier, Maschinenformer hier, mit Magdalena Hilbert von Widen. — Wenzel Spiegel von hier, Wertschreiber hier, mit Barbara Reich von Hagenbach.

Todesfälle. 29. Juni. Pauline, Ehefrau von Taglöhner Lorenz Henkes, 53 J.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 1. Juli 1897.
Ueber dem baltischen Meerbusen ist eine Depression erschienen, die aber nur ihre nächste Umgebung beeinflusst. Auf dem Festlande ist die Luftdruckvertheilung noch eine ungleichmäßige, indem hier verschiedene flache Minima bestehen, das Wetter ist infolgedessen warm und gewitterdrohend geblieben. Diesen Charakter wird die Witterung voraussichtlich auch zunächst noch beibehalten, doch steht Abkühlung in Aussicht, da ein barometrisches Maximum über Nordwesteuropa erschienen ist.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Zeit	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. in mm	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Stimm.
30. Nachts 9 U.	750.0	24.6	17.7	77	NE	bedeckt
1. Morgs. 7 U.	751.4	20.4	14.5	82	"	"
1. Mittags 2 U.	748.4	27.6	16.9	62	"	"

*) Wetterleuchten.
Höchste Temperatur am 30. Juni 30.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 19.4.

Niederschlagsmenge des 30. Juni 5.2 mm.
Wasserstand des Rheins. Magau, 1. Juli: 5.13 m, gefallen 6 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 1. Juli 1897.
Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 314.—, Staatsbahn 301^{1/2}, Lombard. 77^{1/2}, 3^{1/2} Portugiesen 24 ex., Ägypter 108.30, Ungarn 104.50, Diskonto-Kommandit 205.30, Gotthardaktien 153.30, 6^{1/2} Meritaner 97.50, 3^{1/2} Meritaner 26.10 ex., Ottomanbank 112.—, Türkenloose 34.60, Italiener 94.20, Meridional —, Mittelmeer —, Tendenz: fest.
Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.60, Wechsel London 203.55, Paris 81.07, Wien 170.20, Italien 77.42, Privatdiskont 2^{1/2}, Napoleons 16.21, 4^{1/2} Deutsche Reichsanleihe 103.85, 3^{1/2} Deutsche Reichsanleihe 98.10, 4^{1/2} Preuß. Konsole 103.80, 4^{1/2} Baden in Gulden 100.70, 4^{1/2} Baden in Mark 101.50, 3^{1/2} Baden in M. 102.60, 3^{1/2} Baden in M. 97.60, 4^{1/2} Monopolgriech. 28.40, 5^{1/2} Italiener 94.10, Oesterr. Goldrente 104.90, Oest. Silberrente 87.—, Oest. Vooje b. 1860 128.70, Portug. 36.20, Neue 4^{1/2} Russen 66.90, 4^{1/2} Serben 67.40, Spanien 63.—, Türkenloose 34.70, 1^{1/2} Türken D. 21.65, 4^{1/2} Ungarn 104.60, Ungarische Kronenrente 100.80, 5^{1/2} Argentinier 74.—, 5^{1/2} Chinesen von 1896 101.—, 6^{1/2} Mexikaner 97.50, 5^{1/2} Mexik. 92.70, 3^{1/2} Mexik. 26.05, Berl. Handelsgesellsch. 168.50, Darmst. Bank 156.35, Deutsche Bank 204.—, Dresdener Bank 160.20, Badische Bank 116.50, Rhein. Kreditbank (alte) 135.90, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte) 171.05, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank 162.40, Oesterr. Länderb. 207^{1/2}, Wiener Bankverein 221^{1/2}, Banque Ottomane 112.30, Hessische Ludwigsbahn 118.20, Elbthalaktien —, Schweizer Centralbahn 139.30, Schweizer Nordostbahn 114.40, Schweizer Union 84.60, Jura-Simplon 89.10, Mittelmeerbahn 105.10, Meridional 136.—, Badische Zuckerfabrik 56.—, Harp. 185.80, Nordb. Lloyd 107.—, Hamburg-Amerika 123.50, Grignier Maschinenfabrik 279.50, Karlsruher Maschinenb. 166.—, (2^{1/2} Uhr.) Kreditaktien 312^{1/2}, Diskonto-Kommandit 204.80, Staatsbahn 301^{1/2}, Lombarden 76.—, Tendenz: schwächer.
Frankfurt. (Kurse von 2^{1/2} Uhr Nachm.) Kreditaktien 313.—, Diskonto-Kommandit 204.70, Privatdiskonto —, Staatsbahn 301^{1/2}, Lombarden 76^{1/2}, Italiener —, Tendenz: fest.
Berlin. (Schluß.) 4^{1/2} Reichsanleihe 103.90 G., 3^{1/2} Reichsanl. 97.90 G., 4^{1/2} Preuß. Konsole 103.90 G., Oesterr. Kredit 231.30, Diskonto Kommandit 205.10, Dresdener Bank 160.—, Nationalbank für Deutschland 144.90, Bochumer Gußstahl 177.75, Gelsenkirchener Bergwerk 176.70, Laurahütte 163.50, Harpener 185.—, Dorm. 101.40, Ber. Albin-Rothm. Pulverfabrik 243.20, Deutsche Metallpatronenfabrik 370.50, Hamburg-Amerik. Paket. —, Kanada-Pacifik 61.50, Privatdiskonto 2^{1/2}.
Tendenz: Verkehr etwas schwerfällig, besonders in Schweizerbahnen. Montanwerthe höher. Diskonto-Kommandit, Fonds fest. Türken ruhig. Schluß still, doch fest.
Wien. (Börse.) Kreditaktien 369.37, Staatsbahn. 354.25, Lombarden 85.50, Marknoten 58.71, 4^{1/2} Ungarn 122.90, Bayer. rente 102.—, Oesterr. Kronenrente 101.—, Länderbank 242.—, Ungar. Kronenrente 100.10. Tendenz: fest.
Paris. (Anfangskurse.) 3^{1/2} Rente 108.72, Spanien 63^{1/2}, Türken 21.55, 3^{1/2} Italiener 95.50, Banque Ottomane 568.—, Rio Tinto 709. Tendenz: —.
London. (Südafrik. Minen.) Debers 29^{1/2}, Charted 2^{1/2}, Goldfelds 4^{1/2}, Randfontein 2^{1/2}, Gairtrandt 4^{1/2}.
Verantwortlicher Redakteur: Julius Ras in Karlsruhe.

